

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Inserate aller Art werden in der **Steinhausen'schen** Buchhandlung angenommen, für Deutschland besorgt dieselben Haasenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M., und Annoncen-Bureau von E. Mullen in Leipzig.

Das einmalige Einrücken einer einspaltigen Garmondzeile kostet 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. 8. W. excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Eigentümer u. Verleger
H. Steinhausen.

enthält 2267 Joch Weide, 1959 Reinertrag von 599 fl. 27 kr. 8. W. mit Prelucille enthält 2046 Joch Waldung, mit einem jährlichen dem nur die Weide des Gebirgs-pachtes wird.

fl. und ad b, 400 fl. 8. W. innen bei diesem Stuhlrichteramt

33. Rodnaer Stuhlrichter-Amt.

Aufhebung.

Magistrate Hermannstadt als Gericht hergerichtlichen Edict vom 30. Januars über das Vermögen des hiesigen Beschluß vom heutigen aufgesetzten kein Gläubiger erschienen ist.

Stuhl-Magistrat als Gericht.

Verfahren.

Magistrate Hermannstadt als Gericht hergerichtlichen Edict vom 30. Januars über das Vermögen des hiesigen Beschluß vom heutigen aufgesetzten kein Gläubiger erschienen ist.

er l. öffentliche Notar

Carl Conrad,
als Gerichts-Commissär.

Vernehmung.

Firma Albert Textoris

werden hiermit aufgefordert, ihre Gründe herrührenden Forderungen 7. April dieses Jahres bei dem melden und ihre Beweismittel bei dem Vergleich zu Stande kommen der Vergleichs-Verhandlung unterzuziehen nicht mit einem Pfand-aktums-Recht ansprechen, ausgedehnt abgeschlossenen Vergleich, wie umgelung unterlassenden Gläubiger

Gustav Köpfer,
Stadt- und Distrikts-Richter,
als Gerichtskommissär.

Preis (in österr. Währung)

| Beste | | Mittlerer | | Winderer | |
|-------|-----|-----------|-----|----------|-----|
| fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| 3 | 33 | 3 | 7 | 2 | 80 |
| 2 | 53 | 2 | 27 | 2 | — |
| 2 | 23 | 2 | 7 | 2 | — |
| 1 | 40 | 1 | 33 | 1 | 27 |
| 1 | 60 | — | — | — | — |
| 1 | 67 | — | — | — | — |
| — | 16 | — | — | — | — |
| — | 20 | — | — | — | — |
| — | 10 | — | — | — | — |
| — | 16 | — | — | — | — |
| 1 | 27 | — | — | — | — |
| 1 | 20 | — | — | — | — |
| 1 | 80 | — | — | — | — |
| 7 | — | — | — | — | — |
| — | 15 | — | — | — | — |
| — | 36 | — | — | — | — |

Er scheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., den Monat 85 kr.

Mit Postversendung halbjährig 7 fl. 50 kr., vierteljährig 3 fl. 80 kr. öst. Währ.

Redakteur:
Heinrich Schmidt.

Nro. 82.

Hermannstadt, Dienstag am 7. April.

1863.

Sitzung der sächsischen Nations-Universität vom 30. März 1863.

(Schluß.)

Ref. Rannicher liest den Artikel 47. Wittstock stellt den Antrag „auf Streichung des Absatzes unter lit. c.“

Ref. Rannicher motivirt seine Fassung. Gull ist nicht angewiesen, diesen Antrag zu unterstützen; aber er gestraut sich doch, denselben zu unterstützen.

Der Antrag wird noch von Valomiri und Binder unterstützt. Ref. Rannicher: Die Tragweite des Beschlusses wird nicht überblickt.

In der Abstimmung fällt der Antrag Wittstock mit 10 gegen 5 Stimmen.

Drotless (Reschlich) trägt auf Streichung des Wortes „Amtsgesellschaften“ im Absätze unter lit. c) an.

Der Antrag wird nicht unterstützt und entfällt.

Artikel 47 wird unverändert angenommen.

Ref. Rannicher liest Artikel 48. Derselbe wird nach Art. 42 abgeändert und lautet nun: „Ausgeschlossen von der Wählbarkeit sind: „Alle diejenigen Personen, welche nach Artikel 42 von der Ausübung „des Wahlrechts ausgeschlossen sind.“

Ref. Rannicher liest Artikel 49. Der Wählbächer Deputirte Thalmann wiederholt den bei Art. 43 gestellten und abgelehnten Antrag.

Der nicht unterstützte Antrag entfällt.

Wittstock stellt im Einklange mit dem zu Art. 43 gestellten, von der Majorität abgelehnten — den Antrag: der Artikel solle lauten: „Personen, welche“ . . . u. s. w. „im Texte bis im Rückstande sind, können „so lange sie diese Anstände nicht behoben haben, in den Gemeindeforschung „nicht gewählt werden.“

Gull findet im Artikel eine Beschränkung der Freiheit, und ist für Streichung desselben.

Binder unterstützt Gull.

Wittstock unterstützt Gull, wenn sein Antrag fällt.

Der Antrag von Wittstock fällt.

Nun entfällt der Antrag Gull's von selbst.

Der Artikel 49 wird unverändert angenommen.

Ref. Rannicher liest den Artikel 50. Gull stellt, ohne Antrag, zu Artikel 50 mit Verbindung der Artikel 51, 52, und 53 folgenden Antrag: „Statt der Artikel 50, 51, 52 und 53 des Entwurfes wären folgende Artikel aufzunehmen: „Artikel 50. In den Landgemeinden bilden die Wähler in der „Regel einen Wahlkörper; doch kann ausnahmsweise die Scheidung derselben in mehrere Abtheilungen da gestattet werden, wo die Ausdehnung der „Driftigkeit oder andere außergewöhnliche Verhältnisse es erheischen.“

„Artikel 51. In den Städten und Märkten sind die Wähler „nach jedes Orts Verhältnissen in zwei oder mehrere Abtheilungen zu scheiden.“

„Artikel 52. Die Bildung mehrerer Wahlkörper in einer Gemeinde „kann nur örtlich vorgenommen werden.“

„Artikel 53. Die Zahl der zu wählenden Vertreter ist im Verhältniß der Zahl der Wähler in den einzelnen Abtheilungen und der von „denselben zu entrichtenden Jahressumme der directen Steuern jeder Art „jedoch ohne Rücksicht auf die Gesamtzahl aller Wähler in der Gemeinde und „der von denselben zu entrichtenden Jahressumme der directen Steuern „auf die einzelnen Wahlkörper zu vertheilen.“

Loew stellt den Antrag, es sollen in der vorletzten Zeile die Worte: „zwei, in den Städten aber“ weggelassen werden.

Ueber den Antrag Gull's entspinnt sich eine äußerst dunkle, verworrene und langwierige Debatte.

Wegen der Wichtigkeit des Inhalts der betreffenden Paragraphe wird bei stark vorgeschrittener Zeit die weitere Beratung und Beschlußfassung über diesen Gegenstand der nächsten Sitzung vorbehalten.

Worauf die Sitzung geschlossen wird.

Bericht des Hermannstädter Orators Friedrich Schneider zum Budget-Entwurf des löbl. Magistrates, Nr. 3. 1492/1863, für das Jahr 1863.

(Schluß.)

B. Außergewöhnliche Ausgaben:

Der löbliche Magistrat beantragt unter diesem Titel, in der Post 1 desselben, für den Schuldentilgungsfond 30,000 fl., und gelangt, auf diese Weise, in der Schluß-Bilanz zu einem Deficit von 8629 fl. welches, da es nicht bedeckt werden kann, nur durch Begünstigung einiger zur Ausführung beauftragter Objecte, worauf auch der löbl. Magistrat hinweist, — oder durch Schmälerung der Quote für den Schuldentilgungsfond zu beheben sein wird.

Es ist nun aber, mit Rücksicht auf unsern bedeutenden Kassenstand, dringend erforderlich, dem Schuldentilgungsfond so viel zuzuführen als nur beantragten Herstellungen die weniger dringenden der Zukunft zu überlassen und nur die unabweislich scheinenden zu berücksichtigen, — wonach sich herausstellen wird, welcher Betrag für den Schuldentilgungsfond empotminare vorzuschreiben, zugleich aber auch zu beschließen und den löbl. Magistrat von diesem Beschlusse zu verhandigen:

daß das ganze allfällige sonstige Ersparniß im laufenden Verwaltungsjahre, am Schluß desselben, ebenfalls dem Schuldentilgungsfonde, welchem ein besonderer Conto zu eröffnen sei, zuzufallen habe.

Diesem gemäß beantrage ich, als weniger dringend und der besseren Zukunft vorzubehaltend vom Präliminar abzuschreiben:

Post 52, Pflasterung der Salzgasse, Laternengasse und Neustift mit 6336 fl.

„ 53 „ der Margarethengasse „ 1900 „

„ 54 „ des Rossmaringergäßels „ 430 „

„ 59, Untermuerung des Stadt-Thurmes „ 2500 „

letzere Post nicht deshalb, weil ich sie nicht für dringlich erachtete, sondern aus dem Grunde, weil ich mich persönlich überzeugt habe, daß in der letzten commissionellen Verhandlung dieses Gegenstandes, keine solche Ueberbestimmung der Fachmänner, über die Art und Weise dieser Herstellung, erzielt werden konnte, daß die Communität mit voller Berücksichtigung eine diesfällige Ausgabe bewilligen könnte, — dann aber auch aus dem weiteren Grunde, weil neuerlich sich noch andere wesentliche Gebrechen, im Dachstuhl dieses Thurmes, gezeigt haben, welche eben in der Erhebung begriffen sind. — Sobald letzteres geschehen, wird die l. Communität Veranlassung haben, darüber ungesäumt in Verhandlung zu treten, wobei auch die beantragte Untermuerung des Thurmes, einer neuerlichen gründlichen Verathung unterzogen werden könnte, bei welcher ich mir vorbehalte, einen eingehenden Antrag zu stellen.

Sollte dann schließlich gefunden werden, daß die Herstellung der Gebrechen am Stadt-Thurme noch in diesem Jahre vorgenommen werden müßte, so wäre der Geld-Aufwand dafür, zunächst aus der Post: „für unvorhergesehene Ausgaben“ und wenn diese nicht zureichen sollte, auf Kosten der Quote für den Schuldentilgungsfond zu bedecken.

Geben auf diese Weise würde das allfällige Erforderniß von in Verhandlung schwebenden Beträgen für die Normal-Schule, die gr.-orient. und griechisch-untre Schule zu bedecken sein, falls die angeführten Beträge dafür demüthigt werden und noch im Laufe dieses Jahres zur theilweisen Execution gelangen sollten.

Dagegen wäre in den Titel der „außergewöhnlichen Ausgaben“ noch aufzunehmen:

Daare Forderung des Josef Gain, für den Bau der Gerstenmühle mit 3696 fl., endlich stelle ich den Antrag, es wolle die löbliche Communität, in Erledigung der Bitten des Vereins für Naturwissenschaftler, unter Communitäts-Zahl 265/1862, um Billigmachung des von der Communität bewilligten Mietzins-Ueberschusses, aus dem von diesem Verein früher innegehabten städtischen Localen, für die Zeit der diesfälligen Mietzins-Periode; (wofür aber kein Ueberschuß hat erzielt werden können), dann um einen jährlichen Beitrag aus der Stadtkasse, zur Beilegung des höheren Mietzinses, für das jetzige in einem Privathause innehabende Vereins-Local, in nur gerechter Würdigung der Verdienste dieses Vereins zur Förderung der Wissenschaften, Wohlthätigkeiten, jedoch ohne Verbindlichkeit für die Zukunft, für das laufende Jahr einen Beitrag von 100 fl. bewilligen.

Anlangend die Präliminar-Ansätze des löbl. Magistrates, unter den Posten 55, 56, 57, 58, 60, 61, 62, 69, 70 und 71, haben mehrere davon bereits die Genehmigung der Communität erhalten, andere aber erscheinen vollkommen berechtigt und zwar:

Post 55, die Umplasterung der Bürgergasse, dieser sehr frequenten Straße, ist gewiß ein allgemein gefühltes Bedürfniß, eben so ist Post 56/57 die zweckmäßigere räumliche Unterbringung der Stadtkassa-Verwaltung, sowie die Anschaffung einer, die Cassa-Büchse und Vertheilung vollkommener sicherstellenden Wertheimischen Cassa äußerst nöthig und es könnte hiebei zugleich der löbl. Magistrat ersucht werden, nach der Ueberstehung der Stadtkassa-Verwaltung, in die zu adaptirenden Localitäten, das Bureau des Herrn Magistratsrats Rapp, aus dem Magistrats-Sitzungs-Saale, in das jetzige Cassa-Local zu verlegen, indem dadurch eine nicht unbedeutende Holzersparnis erzielt werden würde; dann ist Post 58, die Aufführung einer Mauer bei der Rathhaus-Abfahrt dringend geboten, weil die jetzige den Einsturz droht und in Verbindung hiebei sind die beiden Aufgangs-Stiegen, in den Communitäts-Sitzungs-Saal und in das Flügelgebäude, welche in einem schlechten Zustande sich befinden, der Herstellung bedürftig. Eben so erscheint Post 62, die beantragte Herstellung unaufschiebbar, denn es ist schon lange ein anerkanntes Bedürfniß, daß ein Theil des Wassers aus der oberen Stadt, welches, besonders bei heftigen Regengüssen, die Salzgasse, Elisabeth- und Margarethen-Gasse überschwemmt, abgelenkt und nutzbringend in den Kanal des F. J. Bürgerhospitals, zur Reinigung derselben, eingeleitet werde. Was endlich Post 70, die Weiterführung der Trinkwasser-Leitung von dem Brunnen der unteren Elisabethgasse bis in die Neugasse anbelangt, so wird Jedermann, der die Situation kennt, anerkennen müssen, daß durch das fortwährende Ueberfließen des Wassers aus diesem Brunnen, die Einfahrt in die Margarethen-Gasse zur Winterzeit oft geradezu unmöglich ist. Durch die beantragte Weiterführung der Wasserleitung, wird nun aber nicht nur dieser Uebelstand behoben, sondern es wird auch einem Theile der Unterstadt Trinkwasser zugeführt, welcher bisher daran wesentlichen Mangel gelitten hat.

Wenn nun die löbl. Communität den von mir gestellten Abänderungs-Anträgen, zum Budget-Entwurf für das laufende Jahr, zustimmend sich veranlaßt finden sollte, so würde sich folgendes Endresultat ergeben:

Einnahmen:

| | |
|--|-------------------|
| Dieselben betragen, nach dem Entwurfe des löbl. Magistrates in Summa | 199,620 fl. — kr. |
| werden, laut den vorstehend specificirten Veränderungen und Abänderungs-Anträgen, hinzugerechnet | 125 fl. — kr. |
| dagegen abgerechnet | 199,745 fl. — kr. |
| so betragen die sämmtlichen Einnahmen nur | 3838 fl. — kr. |
| so ergeben sich | 195,907 fl. — kr. |

Anregungen.

Nach von Vere.

(Fortsetzung.)

„Er nahm — sie! er nahm sie!“ seufzte Lacy. „Er nahm sie in ihrer ganzen, vollen Bitterkeit!“

„Er nahm sie nicht!“ entgegnete der Jüngling feierlich. — „Lebst Du, der Rächer dieser Schmach nicht noch? — Und auch sie, die ihn wie einen Wurm von sich stieß, als er ihr seine Hand antrug! — Sieh Dich vor, Du Lechter eines edeln Geschlechts! — Schenke ihm nicht zum dritten Male das Leben. — Er verwandelte das Haus Deiner Väter in Schutt und Asche; er verführte die Wankelmüthigen zum Abfalle, er schlachtete die Treuen, und Sie, die geboren ward, sich den Fürsten gleich zu stellen, Sie stoh zu einer einsamen, öden Felsenhöhle. — Noch ist sein Nachwert nicht vollendet. — Weine, Lacy von Vere,“ fuhr der wunderbare Sprecher nach einer Pause fort, die nur durch die Seufzer Lacy's unterbrochen ward, — „weine, und wenn Du auch ein Krieger, ein wahrer, echter Krieger bist. — Was weißt Du vom Rummer? — Zu Dir kam er im Kriegsgewande, unter dem Mlange der Trompeten und in der Gesellschaft tapferer Kämpfer, aber mich suchte er in schredlicher Gestalt auf, in Finsterniß und Kälte, in Vergessenheit und Hunger, in Stiechtum des Herzens und Alleinsein des Grabes, — und dennoch werde ich nicht mehr weinen, es sei denn über Dich!“

„Verwünsche mich, Blanco, verwünsche mich!“ rief Lacy heftig aus, denn sein Herz sagte es ihm, daß es die Schwester sei, die neben ihm stehe. „Alles kann ich ertragen, nun ich Dich gefunden habe!“ — Bei diesen Worten zog er sie an seine Brust und meinte über sie wie ein Kind. Vergeltens wäre jede Auseinandersetzung der ferneren Unterhaltung zwischen den so lange Getrennten.

Die Liebe ist ein Kind, das nur in einzelnen abgebrochenen Worten spricht. Leicht kann man sich die Selbstbeschuldigungen Lacy's und das laute Verzeihen und Vergessen Blanca's denken und sich eine Vorstellung

von den gegenseitigen häufigen Fragen und flüchtigen Antworten machen, von dem gegenseitigen Kummer über die Vergangenheit und der gegenseitigen Sorge für die Zukunft. Beide stimmten darin überein, daß sie sich in Glück und Trübsal nicht mehr trennen wollten. — Umgeben von den Trümmern ihres väterlichen Hauses, von den Steinen, die seit Jahrhunderten schon ihre Vorfahren in ihrer Mitte gesehen hatten, knieten die Zwillinge nieder und gelobten, die letzten ihres Stammes, ein Schicksal zu theilen, mit einander zu leben, mit einander zu sterben, und von nun an dieselbe Wohnung, dasselbe Grab zu haben. — Sie tiefen die Geister ihres Vaters und ihrer Brüder, deren Gebeine auf den verschiedenen Schlachtfeldern bliechten, zu Zeugen ihres Gelübdes auf.

Heimathlos und fremdlos erhoben sie sich, aber dennoch fühlten sie sich ermuntert und gestärkt, denn die Liebe, welche kein Kummer, keine Sorge erlösten kann, belebte auf's Neue mächtig und kräftig ihre Herzen.

Der Zufluchtsort, den Blanca für sich selbst ausfindig gemacht, als sie die zu ihrem Schutze zurückgelassen worden, war zu schredlich, um von einer weniger Furchtsamen oder unter weniger dringenden Umständen zu solchem erwählt zu werden. Eine Felsenkette zog sich an den Ufern der See dahin, höher, wilder und schroffer aufragend in jeder auf die früheren folgenden Spitze. Es schien ein Wall, den die Natur sich erbaut, den Ocean zu überschaun und der Macht desselben Grenzen zu setzen. Die Vorderseite senkte sich schroff herab, wie von Meißel und Hammer behauen, und Zinnergrün, Moos und Epheu bedeckte die steile Wand, und jede Gattung des Schlingkrautes überzog die Oberfläche, als habe der Kunstfeß des Menschen dieß Alles angeordnet. Dem Auge bot sich hier ein wunderbarer Anblick dar, der gleich einer ungeheuren Wand von harten, kaltem Steine erschien, geschmückt und geziert durch das Laubwerk, während hier und dort halbverwitterte Felsmassen zerrümmertem Mauerwerke menschlicher Arbeit nicht unähnlich sahen. Fast auf der höchsten Spitze dieser Felsen, scheinbar unerreichbar, oder doch nur dem Seepogel oder der kletternden Zige zugänglich, hatte die Natur einen Felsenbogen erbaut, der zugleich den Eingang zu einer Höhle bildete. Der Epheu umzog diesen Bogen in ungewöhnlicher Schönheit und benachbarte

Theile des Felsens glänzten in dem Scheine der Sonne oder des Mondes, aber diese Höhle blieb sich immer gleich, dunkel, schweigend, unerschöpflich. — Dieß war Blanca's Wohnung, die Wohnung eines jarten Mädchens, das als die Tochter eines edlen Geschlechtes geboren und als einer solchen würdig erzogen worden war.

Stumm vor Staunen und Entsetzen blickte Lacy auf diesen Ort, als er sie zuerst diese unheimliche Höhle erklimmen sah, die jedem menschlichen Fuße gänzlich unzugänglich schien. Aber auf der Oberfläche der Felsstücke entdeckte er endlich Vertiefungen, die seinem Auge anfänglich unsichtbar erschienen waren. — Jetzt einen Fuß erfassend, setzte sich an einer Epheurante haltend, und dann wieder die eisenschlagene Schube in den felsigen Boden stemmend, verschwand die zarte, nymphentartige Gestalt bald hinter den hervorpringenden Felsrippen, bald kamen sie unvermutet wieder zum Vorschein. — Vertraut mit der Gefahr dieses Weges hatte sie die Höhe sicher und schnell erreicht, und als sie nun oben unter dem finstern Felsenbogen stand, erschien sie Lacy fast als ein Wesen höherer, besserer Art.

Aber selbst in dieser Höhe war sie nicht ohne Gesellschaft. Die übernachteten die Ziegen bei ihr und die Seewogel legten in ihrer Nähe ihre Eier. Diesen Thieren dankte sie oft die Frischung ihres Lebens, wenn sie feu und Kälte sie nicht mit ihren gewöhnlichen Lebensmitteln, mit Beeren und Schellfischen versorgt hatten.

Die Noth, jener Lehrer, der kräftiger, besser und schneller lehrte, als selbst die Pflicht, gewöhnliche Lacy bald an den beschwerlichen Weg zu seinem rauhen Aufenthaltsorte, und an diesen selbst. Er war mit Sorge und Unternehmung bereits zu vertraut geworden, um jetzt auch nur zu murren, und noch war keine lange Zeit vergangen, als er den stillen Der sogar liebte, der ihm Ruhe und Sicherheit gewährte und ihm die Gesellschaft seines einzigen Freundes, gestattete.

Das Verlangen, das einst seine Seele ganz und allein füllte, war erloschen. Das eitle Streben, und die noch eitere Ehrsucht, beschäftigten sein Gemüth nicht mehr. — Der Gedanke an die Rache sogar erloschen. Er konnte in Ruhe an seine Feinde denken, ja, sogar an einen Einzel Weibam

Table with financial data: Ausgaben: Diefelben betragen laut dem Entwurfe des löbl. Magistrates in Summa 208,249 fl. — fr. ...

Am Schlusse meiner Relationen angelangt, habe ich noch zu bemerken, daß mir über den bereits vollzogenen Act der letzten Herstellungen in den städtischen Fleischbänken, sowie über das, in Verbindung hiermit, an Dr. Robm abgetretene Object bei den Fleischbänken, in der Cassa-Gebahrung des verfloffenen Jahres, in welcher dieser Gegenstand durchzuführen gewesen wäre, nichts vorgekommen ist, worüber der löbl. Magistrat zu interpelliren sein wird. — Jobann hätte ich noch schließlich allenfalls einen Antrag, rücksichtlich der Gebahrung mit der dem Schulden-Lösungsfonds zuzuführenden Geldern zu stellen. — Ich will aber hierin der löbl. Communität nicht vorgreifen und bescheide mich, bei der Verhandlung hierüber, auch mein Votum abzugeben.

Es wolle hiemit die löbl. Communität gefälligen, sich über die sämtlichen Vorlagen auszusprechen, damit der Magistrat ebendieselbe zur Kenntniß der Beschlüsse der Communität gelange, um alles Weitere, zur Durchführung des Voranschlags für das laufende Verwaltungsjahr, veranlassen zu können.

Hermanstadt, 12. März 1863.

Schneider, Drator.

Der Ausschuss des Scheller Zweig Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung

an die verehrlichen Mitglieder des Ortsvereins in Abtsdorf, Arbeggen, Baagen, Blaudorf, Volktsch, Donnermarkt, Ebersdorf, Frauenorf, Kleintopisch, Radtsch, Martinsdorf, Matzschellen, Michelsdorf, Martinsdorf, Petersdorf, Groß- und Kleinprohndorf, Schaal, Kleinschellen, Scholten, Schorsien, Schöndau, Seiden, Lateraloch, Wurmlach.

Berehrte Freunde und Brüder!

Wald ist ein volles Jahr verstrichen, seit unser Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung seine erste Jahresversammlung in Matzschellen abgehalten hat. Das Werk, an dem auch wir nach Kräften mitgeholfen, hat sich im Laufe dieses Jahres erheblicher Erfolge zu erfreuen gehabt. Wir erblicken darin eine Aufforderung, auf der betretenen Bahn rüstig fortzuschreiten und nicht müde zu werden im Gutesthun an den bedrängten Glaubensgenossen in der Nähe und Ferne.

Zu diesem Zusammenhange setzen wir Euch davon in Kenntniß, daß die zweite Jahresversammlung unseres Zweigvereins den 17. Juni l. J. in Baagen abgehalten werden wird.

Als Gegenstände der Verhandlung bezeichnen wir im Sinne der Statuten folgende:

- 1. Den Bericht über die Wirksamkeit des Haupt- und Zweigvereins; 2. Die Prüfung des Rechnungsausweises über die Einnahmen und Ausgaben des Zweigvereins pro 1861/2; 3. Die Beschlüßfassung über die Verwertung des Dritttheils der diesjährigen Einnahmen des Zweigvereins; 4. Die Wahl der Deputirten zur Hauptversammlung in Großschent; 5. Die Besprechung etwaiger Wünsche und Anträge der Abgeordneten und die Beschlüßfassung darüber.

Schließlich fordern wir Euch auf, die Wahl der Abgeordneten zu der bevorstehenden Jahresversammlung im Sinne der Statuten seinerzeit einzuleiten, und durch einen der Gewählten die Jahresbeiträge zur Ablieferung an den Cassier des Zweigvereins, nebst der summarischen Angabe der Mitgliederzahl, nach Baagen zu übersenden, indem wir Euch gleichzeitig mit-

rede, und wenn er unter den benachbarten Hirten wandelte, niederer als viele Niederen, oder wenn er in der Thür seiner Felsenwohnung stand, und auf den weiten Ocean zu seinen Füßen schaute, da hatte Lacy vor: Vere alleß Vergangene vergessen, tief seine Schwester an seine Seite und nannte sich glücklich.

Aber dieß Glück sollte nicht lange ungetrübt und ungetört bleiben. — Die Schlacht von Tomron hatte Stuart, Herzog von York, auf den Thron erhoben und die Anhänger der Königin Margarethe waren gefallen oder zerstreut, aber der neue Monarch, welcher wohl ahnte, daß er seine Gewalt nur durch Ströme vergossener Blutes befestigen könne, verfluchte seinen Anhängern noch immer, den Norden zu verheeren, weil dieser sich dem Hause Lancaster besonders treu erwiesen hatte, und dessen vorzügliche Stütze gewesen war. Unter den emigrierten dieses mörderischen Unternehmens war auch Lionel Westhamsted. Er wußte, daß Lacy von Vere noch lebte und vermuthete, daß er sich in der Nähe seines ehemaligen Wohnsitzes verborgen halte.

Sobald es nicht seinen persönlichen Vortheil galt, war ihm die Sache des Königs Edward und die der Königin Margarethe vollkommen gleich, und nur persönlicher Haß trieb ihn dazu an, die Anhänger der feindlichen Partei mit jedem Mittel zu verfolgen; der Wunsch, den Letzten jenes Geschlechts anzufinden und zu vernichten, dessen Schutz er so lange genossen und so schändlich erlangt hatte. Während seiner Kindheit und Jugend war Lionel des alten Baron Hugh von Vere Liebling und als solcher oft und lange in dessen Schloß gewesen. Unter dem Scheine der Gutmüthigkeit hatte er vor ihm seine wahren, schlechten Gesinnungen zu verbergen gewußt. — Der junge Lacy, kühn und offen von Natur, konnte den Liebling seines Vaters nicht leiden, selbst da nicht, als er noch nicht wußte, wie sehr Lionel seine Erziehung, seine an Haß grenzende Aneignung, verdiente. Manche hinteren Blick, manches bittere Wort mußte Lionel von dem kühnen Lacy hinnehmen, und er gab sich den Schein, als bemerke er es nicht, oder als beachte er es wenigstens nicht. Doch in seinem Herzen schrieb er jede Kränkung, und war sie auch noch so gerecht, mit glühender Schrift an, und schwor sich, einst Rechenschaft dafür zu fordern und sich

thellen, daß die in Mediaß abgehaltene Hauptversammlung unserer Hauptvereins beschlossen habe: Es sollten sich die Orts- und Zweigvereine bei Abführung und Verwendung der eingegangenen Gelder genau nach den Statuten richten.

Geht aber wolle Euer Bemühungen auch ferner hin aus Gnade segnen, damit jener erhabene Grundsat des Christenglaubens, wozu sich Geben seliger ist denn Nehmen, immer mehr Herzen durchdringe und begeistere, damit die Zahl der Mitglieder unserer Ortsvereine von Jahr zu Jahr wachse; damit die Erwartungen, die wir durch die Gründung unseres Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung bei den Glaubensbrüdern des Mutterlandes erweckt haben, nicht nur nicht getäuscht, sondern überboten werden. Matzschellen, am 3. April 1863.

Der Ausschuss des Scheller Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung. Gottlieb Brandisch, Vorsitzender. Franz Oberer, Schriftführer.

Das Kronstädter Beginnen.

Nach der „Kronstädter Zeitung“ Nr. 52. muß die am 31. März in Kronstadt abgehaltene Districtsversammlung eine sehr stürmische gewesen sein. Zunächst freut uns aufrichtig, daß wir schon früher gemeldet haben, die damaligen Kronstädter Deputirten bleiben und daß sich gegen deren Abberufung eine so bedeutende Majorität ausgesprochen hat, während für die Abberufung nur der majestätische Phalar der bekannten Bierzeche stimmte. Bedenklich aber erscheint uns der Beschluß der Kronstädter Districtsversammlung, oder besser gesagt, es scheint uns bedenklich, daß man die Kronstädter Districtsversammlung hat beschließen lassen: „eine Denkschrift zu entwerfen, in der die Vorgänge in der National-„Univerſität“ beleuchtet und die Ansichten der Districtscommunität (?) niedergelegt werden sollen, welche Denkschrift „dann all“ überall hin verbreitet werden soll!“

Wir haben zwar unsere guten Gründe dafür, wenn wir an der Erquickung dieses ungewöhnlichen Beschlusses einigermaßen zu zweifeln uns erlauben; wenn er aber dennoch erquickt werden sollte, wenn die „Denkschrift“ in die Öffentlichkeit, und also auch zu uns dränge; so werden wir schon darauf dienen. Zugleich lasse man sich genügen mit der Mittheilung des uns von competenter Seite zugekommenen, nachstehenden

(Eingefendet.)

Unsere constitutionelle Freiheit.

Unsere constitutionelle Freiheit ist fast ein Räthsel geworden. Welche Auflösung des Räthfels und ihrer selbst wird nicht von verschiedenen Seiten versucht? Zwar liegt eben auch hierin selbst die constitutionelle Freiheit, daß es Parteien geben darf und geben soll und daß diese Parteien Willensorgane haben. Indessen ist doch immer zweierlei nöthig, erstens, daß alle auf dem einem und demselben Principe staatlicher Grundlage stehen, und dann zweitens, daß in dem Kampfe der Meinungen und Entschlüsse eine solche Wechselwirkung erhalten bleibe, damit die Rechtsordnung selbst dabei nicht zu Grunde gerichtet werde. Nun ist es wohl einwand, daß die berufenen Organe ein gewisses Verhältniß zum Ganzen und im Einzelnen so feststehend haben müssen, damit nicht das untere zu oberst, und das obere zu unterst verkehrt werde.

Dies Alles halten wir für die constitutionelle Freiheit ebenso nöthig, als gleiche Grundzüge des Lebens für alle Kräfte der Natur. Nur in Kronstadt schien man und scheint man anderer Ansicht zu sein.

Es wird hinüber geschickt in das Lager der unfruchtbaren Negationen, die Alles eher anerkennen wollen, als das eine und selbe Princip staatlicher Grundlage, welches nur in der Reichsverfassung gefunden werden kann; es wird versucht die Wechselwirkung der National-Universität laß zu legen und während man ihr, zu Gunsten eines erst zu erscheidenden lebenbürgischen (?) Landtags Competenzbedenken Hindernisse in die Wege schiebt und ihren Wirkungskreis möglichst klein gerathen will, geht man her und erweitert den Wirkungskreis der Districtsversammlung zu staatsrechtlicher Eingriffnahme, von welcher doch die, einmal geschwähren und außer Achtung gestellten, dann wieder lobgepriesenen und in den Vordergrund gestellten Regulationspunkte gar nichts wissen und natürlichweise auch gar nicht aufkommen lassen dürfen.

Wie kommt die Districtsversammlung des Buzenlandes dazu, laut der Mittheilung in Nr. 52 der Kronstädter Zeitung den Orator nationalis Universalis Saxoniae abzugeben? wie kann ihr das Recht zustehen, sich die Rolle des Vormundes der unmündig vermeinten Minorität der Universität, des Hofmeisters der Majorität anzumahnen? Wahrlich die Begriffe constitutioneller Freiheit sind doch sehr behäblich und wehe unsern armen Vaterlande, wenn dieser Vorgang Nachahmung fände. Es ist der beste Weg zum Absolutismus.

Wenn stets irgend welche untere Organe aus ihrem Wirkungskreis treten dürfen, um sich der Minorität höherer Organe, sogar ohne deren Wunsch und Willen anzunehmen und andere zur Widersprechlichkeit aufzurufen, so muß wohl die Staatsgewalt das Schiedsrichteramt üben und die Rollen des Schweigens und Redens nach Ver-

lieben vertheilen. Wenn nun wirklich nach der vermuthlichen Ansicht von Kronstadt, d. h. von etlichen Herrn Communitätsbureaucraten es entweder keine Majorität geben darf, sondern nur einstimmige Beschlüsse, oder wenn es andern Leuten, als denen in der Universität selbst, zukommen soll, den „Druck“ der Majorität zu beurtheilen; in welche erbärmliche Rolle wird unsere Volksvertretung hinabgeführt! Selbst Herr Balowitz, jenem Mitgliede der Universität, welches vielleicht am häufigsten in der Minorität ist, (und nicht allweil mit Recht), selbst diesem Herrn, welchen wir unsern Gegener — doch mit Achtung, nennen müssen, ist es nicht eingefallen, solche Mittel in Bewegung zu setzen, um sich des Druckes der Majorität zu erwehren. Der Herr hat constitutionelles Bewußtsein und anerkennt ausdrücklich die von uns anfangs erwähnten Principien, ohne welche das parlamentarische Leben gar nicht bestehen kann. Oder haben vielleicht andere Deputirten diesen Succus von Kronstadt gewünscht? — Die Kronstädter selbst gewiß nicht. Ihre Einsicht und Ehrenhaftigkeit ließ diesen Schritt nicht geschehen. Die übrigen? — welche klägliche Anmuthigung für die Minorität, welches irgend einem Herrn zuzumuthen; es sind doch keine Kinder an Willen, Geist und Kraft. Sie hatten das Mittel, sich als Minorität zu organisiren, eine Partei zu bilden, Separatvotum abzugeben und endlich auch den Schäßburger Deputirten als Drator anzufordern, gegen jeden „Druck“ energische Einsprüche zu erheben. Von alledem ist nichts geschehen. Es schwebt also die Kronstädter Districtsversammlung den Vorwurf der politischen Unfähigkeit auf ihre Wähler, die Minorität, und zeigt uns klar, daß es eigentlich am besten wäre, gar keine Deputirten, sondern nur Briefträger in die Universität zu entsenden! — Es bleibt sehr zu bedauern, daß dem Instruktionswesen nicht schon früher ein Ende gemacht worden ist; seit dem letzten 2 Jahren hat es aber so in seinen Auswüchsen überhand genommen, daß es fast den Anschein gewinnen will, als werde der Unverstand und die Unbegreiflichkeit zur Herrschaft berufen, die bessere Ueberzeugung und Einsicht gebunden und unterdrückt. Die Instruktion kann aber, wenn nicht jedes Wort der Debatte vollkommen überflüssig sein soll, nur den Sinn haben, die Deputirten zur Entwicklung und Vertheidigung der Ansichten ihrer Sender zu verhalten; in der Abstim-mung aber muß ihm volles Vertrauen in dessen eigene besser gewonnene Ueberzeugung geschenkt werden. So ehrenhaft haben nun die Kronstädter Deputirten gehandelt; sie haben die verdorbenen Dinge ihrer Sender vorgebracht und mit Gefahr, verkannt zu werden, vertheidigt; — und nur der Dank! — Doch ja, es steht nach der verkehrten Durchführung unserer Verfassung den Sendern frei, ihre Deputirten abzuberufen und andere als Briefträger zu verwenden! — Dies aber sollte billig die letzte Grenze des Mißbrauchs sein, und was darüber hinausgeht, dem — Strafgesetze verfallen. Denn so hoch die Verantwortung der Minister steht, ebenso die Unverantwortlichkeit des Volksvertreters! — Und endlich wer sind diese Minoritäts-Richter der Unterwelt? Die Kronstädter Zeitung nennt uns vier Namen und läßt die Vermuthung aufkommen, daß die Communitätsbureaucraten die eigentlichen diabolici rotae seien. Der eine ist als Drator bezeichnet, sein Gewerbe nach nicht sowohl Diplomat, als Apotheker und unter sonderbaren Umständen abgehandelter Kirchen-Communitäts-Abgeordneter, der andre ist als Communitätsactuar angeführt, nicht sowohl Jurist, als ehemaliger Honvedoffizier, unter dessen Leitung der Kronstädter Schützenverein 2 Jahre früher eine große ungarische Nationalfahne gehiebt hat, bevor er den ersten Schuß gethan. — Nun sollen diese Männer die hohe Politik des Sachsenlandes wieder in das das rechte Geleise bringen? ein modernes jus resistendi in Scene setzen? — Wohl sind noch zwei andere Herren genannt, von denen der eine den eisenbahneubehütten und reichvererblichen Namen trägt und als Verfasser eines Cassier betitelt wird, der vierer endlich als Advocat einen größeren Ruf genießt, als ehemals in jener Universität der Rathlosigkeit und Zerfahrenheit. — Doch wenn diese 4 Oberichter der Universität und des Communitätsvertreters selbst größeren Ruhm in Anspruch nehmen könnten wenn sie selbst Candidaten der Nationaltagewürde sein sollten, so können wir ihnen doch nicht die Vertheidigung zugesprechen, mit unserer constitutionellen Freiheit Gangspiel zu treiben, unbedachtete Opposition zu erwecken, einige §§. des Strafgesetzbuches und des Ehrenbuchs als diejenigen Punkte zu bezeichnen, auf denen man herumtrampeln könne nach Belieben; ganz im Gegentheil: Alles dies halten wir für Anmaßung und Hohn, für den wahren Druck des Böbels.

„Neister Lloyd“ Nr. 76 bespricht in seinem Leitartikel: Das Resultat der Wechselrechtsconferenz“ und kommt zu dem Schlusse, „daß die von der hohen Curie aufgestellten Principien in „der That geeignet sind, vielen Uebelständen abzuhelfen, wenn sie von den unteren Behörden strengere executirt werden, daß somit die Erlaffung eines klaren und deutlichen „Normativs unumgänglich nöthig ist.“

Oesterreich.

□ Maros-Basarhely, 4. April. Die Ohreigenmode, welche in Wien von einem Journalisten an einem Banquier in Scene gesetzt und in Pest von einem Redacteur an einem Journalisten weiter ausgeführt wurde, scheint auch bei uns gute Aufnahme und willige Nachahmung zu finden. Unser Tagesgespräch wird von einem ererbanten Scandal abgehört, dessen Helden ein Senator und der Obernotar des hiesigen städtischen provisorischen Magistrats sind. Die beiden Herren gerietzen nämlich in einer Kneipe — wo, nebenbei bemerkt, nicht gespeist, sondern nur gekostet wird — in Streit, welcher am Ende in nichts weniger als ehrende, die beiderseitige, stürmische Vergangenheit illustrirende Anspielungen und Stichleiten ausartete. Am andern Abend fand die Fortsetzung in Anwesenheit zahlreicher Gäste in einem andern Wirthshause statt. Der prov. Obernotar gab mehrere „Stichchen“ aus dem Leben des prov. Senators so lange zum Besten, bis Letzterer, im Bewußtsein, müder besoffen zu sein, als Erster, diesen beim Krage packte und aus der Weinprobe hinauswarf. Ob es auf der Flur Rall und Prügel abregte, ist vorderhand noch Amtsgeheimniß. Die Scene an und für sich bot im Hinblick auf das von der öffentlichen Meinung über die Anzuehenden der Excedenten bereits seit Dezennien festgestellte Urtheil durchaus nichts Ueberraschendes, allein allgemein besendend ist es, daß diese Herren ohne Rücksicht auf die Würde des — wenn auch provisorischen — Magistrates noch bis jetzt nicht, wenigstens interimistisch, suspendirt sind.

Im Sinne der Bauvorschriften hat, und dieß ist recht und billig, Jeder, der einen Neubau aufzuführen gedenkt, die Verpflichtung, in einem classenmäßig gestempelten Gesuche an den Magistrat, dießfällige Anzeige zu machen. Warten gegen die Baucommissionsbertheilung keine geschlichen Hindernisse vor, so wird vom Magistrat eine Dilutions-Commission, bestehend aus dem Drator und einem oder zwei Magistratsbediensteten entsendet, deren Aufgabe hauptsächlich darin besteht, das Zutreffen der Communität zu wahren und vorzubringen, daß die Mauern des Gebäudes nicht auf die Gasse oder städtisches Eigenthum vorgedrückt werden. — Es gehen uns nun Klagen zu, daß diese Commission sich jedesmal von den betreffenden baulustigen Bürgern 2 fl zahlen läßt. — Dafür, daß diese Herren das Communitäts-Interesse wahren, erhalten sie ihre Besoldung aus der städtischen Allobal-Cassa; wir wissen uns aber keines Geiebes zu entsinnen, wonach diese 2 fl. Communitäts-Steuer eingezahlt ist. Wie erlauben uns daher im Interesse der Betroffenen, vorausgesetzt, daß eine derartige Steuerordnung

nicht besteht, die politische Umwandlung ergeben auf localer Extra-Contribution

Die Retrautenstellung beenden. Wie wir verneht worden; unter diese auch 3 Kindern. Wir haben in unserem nächsten Krafaun. Der haben zwar viel zum Grund eines Documentes aber doch existirt, der man diesem Parteigänger zumuthet. Es ist viel was Aufgabe juristischrecht, als schon (revolutionären) Dictatur als fast accom Wabrungen solchen Prot Felde und in der öffentl reiche, um ihn seiner 16. März datirt und ma zugestommen sein, um jede militärische Haten oder vor der ihm aufgeb zu abgiren. Er hat sich Belice war nur eine theat schließliche batte er schon im hält zwei Punkte, die für war es der entscheidende für das Central-Comitee nicht geltend machte, der milit kann, in denen er sich bei Gebote steht, auch dort n ten ist. Somit wurde au decretirt hatte, als illegal tification dem Rangweise Abgeordnete der „provisor Dictatur angetragen und hatten, während doch die Agenten der Reactionspart Auffstand von Falle zu br ipective hätte wohl ein gr

Ein Schreiben aus die dabei geführten Debat Versammlung, daß die über eigenen Mannschaft in nichtung des Corps eine machen, was in diesem er und Waligorekt antwortet ganzen Corps dem Aufftra oder die Gefangennahme seines Amtes nicht hers be das Commando über diese allein entfernen, oder wenig mit Sicherheit den ganzen des Statets marcu dereliber tung, daß es angezeit wäre, von dem man eigentlich die Trennung in vier Cor trat nun dem ganzen St schien, mit der Ansicht ent größte Unglück, der gefä dem schon ohnehin stark er stoß versetzen, werde die bego das Vertrauen im ganzen das man so große Hoffnun derart organisiert, daß es Unverfallig aber nicht me das Abgeben des Dictators fast mit Entrüstung aufge Idee abzubringen, doch er es sei eine Forderung sow Falls bis zum letzten Man nicht allein im ganzen Krie Beratungen beendigt waren in zwei Abtheilungen, über und Gachonski, und was Bezüglich derselben Breslau, 24. März: „Ich

Erll

N. A. J. 2446 1862. Die erledigte Advokate Bewerber um diese nen vier Wochen von der Amts- und Intelligenzblatt schen National-Universität al Hermanstadt, 18. M

J. 4322 155 1863.

Zu besetzen in Die Zoll-Einnahmermei mezo in der N. Diätenca turalwohnung oder dem f tienerlag. Gesuche sind unter N besondere der Kenntniß der

Notiz.

— Die „Wiener Zeitung“ Nr. 73 bringt den Wortlaut der Convention zwischen Oesterreich und Batern vom 13. Februar 1863 (Enthalten im XIII. Bände des Reichsgesetzesblattes unter Nr. 31), bezüglich der Lokalierung der von öffentlichen Behörden ausgeübten oder beaufsichtigten Verordnungen. — Einlegung von Geldstrafen. Das Finanzministerium ist zur Kenntniß gelangt, daß sich einige l. l. Postämter berechtigt glauben, als Einlegel für das Siegelgeld, welches sie zum Siegel der Gebirgsbriefe verwenden, von den Parteien eine Gebühr einzubehalten. Diese Postämter werden erinnert, daß das Siegelgeld zu den Gehaltsgehören gehört, welche aus dem Ansparschaften beizubehalten sind, und für Einlegung von Geldstrafen keine Gebühr einzubehalten, noch von den Parteien Siegelgeld abzuverlangen ist. — Hochzeitskosten. Für die Hochzeitskosten des Prinzen von Wales wurden dem Parlamente 3,455 Pfd. St. angedeutet, und zwar 3,200 Pfd. St. für Banquettessen in Windsor, 7000 Pfd. St. für die Bekleidung von Regierungsgesandten, 290 Pfd. St. für Freizeiter, und 10,300 Pfd. St. für Reise-Ausgaben, Bewirthungskosten u. dgl. m. — Chlumetz. Am 28. März ist, wie es der Presse geschrieben wird, Peter Ritter v. Chlumetz, l. l. Statthalterin, männlicher Landtags-Abgeordneter und Landesanschnß in Brünn, an einer Lungenerkrankung gestorben; Chlumetz war auch in weiteren Kreisen als Schriftsteller und namentlich als Geschichtsforscher bekannt. Sein letztes Werk: „Das Leben des Grafen Jerozin“, erschien im verfloffenen Jahre.

wirklich nach der vernünftlichen Ansicht... Herr Communitätsbureau... die von uns anfangs er...

nicht besteht, die politische Abtheilung des h. königl. Suberniums auf die...

Die Rekrutenstellung im Reichsbilde unserer Stadt wurde diese Woche...

Kraakau. Der Protest und die Machinationen des Mikroslawski...

Ein Schreiben aus Krakau gibt über den Kriegsrath zu Warschau...

Langiewicz durch einige Sätze zu vervollständigen, welche in dem Abdruck...

Die russischen Agenten, welche sich in Cuern Reiben verbergen...

Die russische Agenten, welche sich in Cuern Reiben verbergen...

Deutschland. Berlin, 31. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordneten...

Russland. Nach den Berichten des „Glas“ dauert der Aufstand überall...

es doch gewiss verlangen darf. Der Dziennik vom 26. bringt unter An...

Türkei. Aus Alexandria meldet man, daß dort ein Complot gegen das...

Kraakau, 3. April. Gestern Nachmittags wurde Langiewicz mit...

Kraakau, 3. April. Kelewek soll sich mit dem Reste seines Corps...

Kraakau, 4. April. Der Aufstand im Gouvernement Rowno ist...

Frankfurt a. M., 3. April. Die „Europe“ veröffentlicht eine...

Die „Europe“ versichert weiter, daß Oesterreich die Initiative...

Petersburg, 2. April. Fürst Kobanoff, der russische Gesandte...

Briefkasten. P. S. F. in Pogorah. Ihre Correspondenz wird wegen ihrer...

Zu Gunsten der Neumärkter Abgebrannten sind bei dem gefertigten...

Theater in Hermannstadt. Heute Dienstag, den 7. April 1863. Unsere Lehrbuben.

Table with 2 columns: Effecten- und Wechsel-Course an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 4. April 1863. Includes items like 5% Metalliques, 5% National-Anleihen, Wechsel, Gold, Ducaten.

reich. April. Die Ohrfeigenmode, an einem Banquier in Scene...

Erledigung. N. U. J. 2446 1862. Concurs. Die erledigte Advokaten-Stelle in Grossschent ist zu besetzen...

Amts- und Intelligenzblatt. Amtlicher Theil. k. k. Finanz-Bezirks-Direktion zu Maros-Vasarhely einzubringen...

lumpton Hemde und Unterhosen; — inwiefern dies aus der gepflogenen...

